Der Stand der Mark

Einhundert Mark kosten in:

	Letzter Kurs	Vorletzt. Kurs v. 1.7.1914
New-York.. Dollar	1,59	—.— 23,81
Amsterdam Fl.	4,45	4,51 58,92
Kopenhagen Kr.	8,90	8,90 88,88
Stockholm . Kr.	6,85	6,85 88,88
Christiania. Kr.	10,15	10,20 88,8-
Zürich ..... Fr.	8,77½	8,87 125,—
Wien ..... K.	—.—	965,00 117,54
London .... Sh.	—.—	8,09 400,00
Paris ..... Fr.	—.—	18,75 125,00
Rom ..... Lire	—.—	20,85 125,00

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe — **Erstes Beiblatt**

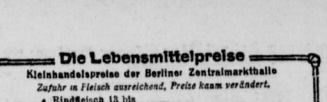
Nr. 264 — 69. Jahrgang — Mittwoch, 8. Juni 1921

S.-A. 3 U. 41 M. morgens — M.-A. 6 U. 19 M. morgens
S.-U. 8 U. 17 M. abends — M.-U. 9 U. 56 M. abends

Die Lebensmittelpreise

Kleinhandelspreise der Berliner Zentralmarkthalle

Zufuhr in Fleisch ausreichend, Preise kaum verändert.



Rindfleisch 13 bis 19 Mark, ohne Knochen 16–18 M., Kalbfleisch 12–17 Mark, Hammelfleisch 13–16 M., Schweinefleisch 14–20 M., Rückenfett 17 M., Liesen 15 M., Schweinebauchspeck 9,50 M., Margarine 8–11 Mark, beste 12,50 Mark das Pfund. Kirschen 3 bis 4,50 Mark, Gartenerdbeeren 5 bis 6 Mark d. Pfd. Kartoffeln (neue) 1,75 Mark d. Pfd

Die Lotosblume.

Der Ganges in Berlin.

Seit gestern weiß ich etwas mehr von der Naturgeschichte unseres Planeten. Bis jetzt nämlich war ich der Meinung, daß die Lotosblume am heiligen Ganges ihr geheimnisvolles Leben führe. Ich hatte mich zwar davon noch nicht überzeugen können, aber meine hiesigen Lehrer hatten mir diese Weisheit vor Jahren auf der Schule beigebracht. Und die mußten es wissen. Außerdem habe ich es mehr als ein dutzendmal in Büchern bestätigt gefunden.

Die Geschichte verhält sich aber anders. Das hat mir der Impresario der Sennorita Lotos flipp und klar erklärt.

„Mein Herr, Sie dürfen es mir glauben! Sehe ich wie ein Schwindler aus?"

Da ich ebenso geheimnisvoll lächelte wie der verhüllte Klumpen in seiner Hand, war er ohne weiteres von meiner ihm dargebrachten Huldigung überzeugt und fuhr begeistert in seiner Rede fort: „Wie gesagt: schwindeln gibt's bei mir nicht. Ganz ausgeschlossen! Ich habe vor einem Jahre Südamerika bereist. Kreuz und quer. Und in einer Nacht (Herr, jetzt noch flimmert's vor meinen Augen, wenn ich daran denke): Was denken Sie — vor uns leuchtete die blutrote Knospe einer Lotosblume. Ich war so entzückt, daß ich für einen „Moment" nicht zu atmen wagte. Dann aber sprang ich zu, wollte sie pflücken — da weiß — was denken Sie, was da passierte? Sie werden es nicht glauben, aber, sobald Sie drei Mark Eintrittsgeld bezahlen, funkt Ihnen die Tatsache vor Ihren erstaunten Blicken."

Ich bezahlte drei Mark und ging in das Heiligtum der Lotos. Ich nicht allein. Hinter mir drängte es wie ein Strom. Der Südamerikaforscher übte eine fabelhaft suggestive Macht auf die Menschheit aus, die seine Bretterbude halb zweifelnd, halb mundoffen staunend, umstanden. Und immer noch berauschte er sich an seinen begeisterten Worten, obwohl ich mit meinen Leidensgenossen schon über zwanzig Minuten in der narkotischen Lotoshalle wie in einem russischen Schwitzbade saß.

Allerdings hörte ich durch die bazillenreiche Pferdedeckenportiere, daß die Wundermenschenblume Lotos nirgends anders aufzufinden sei als in Mexiko — doch konnte ich mich auch verhört haben.

Dann endlich: Herein tritt der Impresario. Alles schweige in Spannung. Was nun?

„Meine verehrten Anwesenden —"

Lange Pause. . . .

Darauf Handbewegung. Ein Vorhang schiebt sich zur Seite. Eine rote Blumenknospe leuchtet. Im Scheine einer elektrischen Birne lächelt gequält ein blonder Mädchenkopf mit fostbar braunen Rehaugen.

Der Herr aus Südamerika läßt Karten ziehen. Denn die Lotos besitzt die Gabe, in die Vergangenheit und Zukunft zu blicken.

„Was hat die Dame gezogen, Lotos? Und was bedeutet das?"

Wie aus weiter Ferne klingt zauberhaft schön eine weiche Stimme: „Herz As — die Dame hat Glück in der Liebe. Und wird von vielen reichen Männern verehrt."

Die Dame (nebenbei gesagt, ein kleines, liebes Ding aus der Friedrichstraße) lächelt geschmeichelt; sie weiß warum.

Wie alle, so kann auch ich nicht widerstehen. Ich ziehe eine Karte. Und weich sagt eine ferne Stimme: „So der Herr den Glauben hat an Lotos, wird er bald infolge seiner hohen Intelligenz ein großes Ziel erreichen."

Das große Los wäre mir lieber gewesen, Lotos!

Vielleicht ein andermal, je?

W. K.

„Glou" und Abtei. Der zur Vorberatung der Magistratsvorlage über die weitere Verpachtung des Berliner Konzerthauses „Glou" in der Markthalle III (Mauerstraße) und der Abtei eingesetzte Stadtverordnetenausschuß hat gestern unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Pfannkuch nach eingehender Aussprache einstimmig beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung die Annahme der Vorlage zu empfehlen. Danach sollen die Pachtverträge für beide städtische Wirtschaftsanlagen, die für den Berliner Vergnügungs- und Fremdenverkehr eine bedeutende Rolle spielen, für die gegenwärtigen Pächter Hoffmann und Retschlag gleichmäßig bis zum 31. März 1930 ausgedehnt und die Jahrespacht für den „Glou" auf 110 000 Mark erhöht werden. Das Berliner Konzerthaus soll demnächst gründlich instandgesetzt und erneuert werden.

Scheck- und Warenschwindler.

Ungedeckte Schecks und nicht vorhandene Waren.

Warenschwindel mit Chemikalien betrieben im großen Umfange zwei Männer, die jetzt von der Kriminalpolizei eifrig gesucht werden. Die beiden mieteten in der Alten Jakobstraße 92 unter den Namen Fred Giersch und Richter Lagerräume, in denen Chemikalien aller Art untergebracht werden sollten. Sie ließen sich dann Briefumschläge und Briefbogen herstellen, deren Aufdruck ihr Unternehmen als ein großes Ein- und Ausführgeschäft erscheinen ließ. Auch ein kleines Bankkonto legten sie an, um ein Scheckbuch in die Hände zu bekommen.

Nach diesen Vorbereitungen kauften sie von chemischen Fabriken Erzeugnisse verschiedener Art, aber immer nur kleine Posten, die mit Schecks bezahlt wurden. Weil diese pünktlich eingelöst wurden, so gewannen die „Im- und Exporteure" bald Vertrauen bei den Fabrikanten. Dieses mißbrauchten sie dann zu größeren Streichen. Zuletzt erhielten sie für über 200 000 Mark Natron und Aetzkalk geliefert. Wieder bezahlten sie mit Schecks. Jetzt aber machten die Fabrikanten die unangenehme Erfahrung, daß keine Deckung mehr vorhanden war. Als sie sich in der Alten Jakobstraße nach ihren Abnehmern erkundigten, fanden sie die Lagerräume gänzlich leer. Die Schwindler hatten alles sofort zu Geld gemacht und waren dann verschwunden. Wahrscheinlich werden sie bald hier oder da eine neue Firma aufmachen, um den lohnenden Schwindel zu wiederholen. Giersch ist etwa 25 Jahre alt und mittelgroß und geht glatt rasiert. Richter ist ein Mann von etwa 30 Jahren.

*

Ein Reisender Georg Schmitz, der bei einer Militäreffektenfabrik angestellt war, lernte dort alle Geschäfte kennen, die von der Fabrik ihre Waren bezogen. Mit mehreren setzte er sich nun hinter dem Rücken der Fabrik in Verbindung und bot ihnen Stoffe zu einem billigen Preise an. Das Geld ließ er sich im voraus zahlen. Stoffe lieferte er jedoch niemals. Nachdem dieser „Handel" wiederholt gelungen war, dehnte Schmitz ihn immer weiter aus. Seine Kunden hatten es wiederholt so eilig, daß sie ihm den verlangten Kaufpreis sogar telegraphisch anwiesen. Wenn die Geprellten mit einer Anzeige drohten, so ließ sich der dreiste Schwindler durchaus nicht einschüchtern. Oft genug drohte er vielmehr den Spieß um und drohte seinen Abnehmern mit Unannehmlichkeiten, weil sie gewußt hätten, daß sie die Waren von ihm nicht auf geradem Wege bezögen. Betrogene, die noch keine Anzeige gemacht haben, werden ersucht, zur Aufklärung des ganzen Schwindels, sich bei der Dienststelle B. 2. I. zu melden.

*

Rektor Bocks Verzweiflungskampf. Die bekannte Strafsache des Rektors a. D. Bock, die seit Jahren die Gerichte in den verschiedensten Stadien beschäftigt hat, taucht wieder auf. Bock hat bekanntlich seinerzeit eine Streitschrift veröffentlicht, in der er schwere Beschuldigungen gegen den Kriminalkommissar Toussaint erhob und behauptete, daß dieser in der gegen ihn eingeleiteten Strafsache wegen sittlicher Verfehlungen gegen ihm unterstellte Schulmädchen das Verfahren bewußt zu seinen (Bocks) Ungunsten geführt und einige Belastungszeuginnen in unzulässiger Weise dahin getrieben habe, gegen ihn auszusagen. Die fünfte Strafkammer hatte seinerzeit beschlossen, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Diese Untersuchung hat durch den jetzt verstorbenen Geh. Medizinalrat Leppmann stattgefunden und zu dem Gutachten geführt, daß von einer Anwendung des § 51 des Strafgesetzbuches gar nicht die Rede sein könne. Die neue Hauptverhandlung vor der fünften Strafkammer beginnt am Freitag, 10. Juni. Kriminalkommissar a. D. Toussaint ist als Nebenkläger zugelassen. Verteidiger des Angeklagten ist Rechtsanwalt Bahn.

„Das ganze Leben ist 'ne Rutschbahn."

Die Erlebnisse eines Offiziers.

Die Lebensgeschichte des ehemaligen Polizeileutnants und Oberleutnants a. D. Ernst Müser, die gestern vor der Strafkammer des Landgerichts I erzählt wurde, wirkt wie ein Teil eines Sensationsfilms.

Müser hatte sich wegen Doppelehe und intellektueller Urkundenfälschung zu verantworten. Er war vor dem Kriege Regierungssupernumerar, hat dann in Düsseldorf die Polizeischule besucht, wurde am 1. April 1914 in Westfalen als Polizeikommissar eingestellt, im Kriege wurde er Vizefeldwebel, dann zum Offizier befördert, kam im Juni 1915 als Feldpolizeikommissar zum Generalstab nach Lodz und verschiedenen Orten im Osten und erhielt den Rang eines Oberleutnants. In Warschau lernte er in einem sehr zweifelhaften Lokal eine geschiedene Frau kennen, die dort als Kabarettistin auftrat. Sonderbarerweise verliebte er sich in diese Frau, befreite sie aus polizeilicher Kontrolle, löste ihr Engagement und heiratete sie, die drei Kinder mit in die Ehe brachte. Er mußte seine Stellung verlassen, kam zum Ersatzbataillon 70 nach Saarbrücken und hatte das Vergnügen, der Frau fort und fort Geld nach Berlin schicken zu müssen. Beim Ausbruch der Revolution ging er zur Charlottenburger Polizei und wurde dort als Adjutant des Polizeipräsidenten Richter beschäftigt, nachdem er zum interimistischen Polizeileutnant ernannt worden war.

Er will dann in Erfahrung gebracht haben, daß in seiner Abwesenheit seine Frau sich mit einem jungen Menschen eingelassen, viel Geld bei Rennen, in Spielklubs und dergleichen durchgebracht hatte und einen großen Teil der Wohnungseinrichtung verpfändet hatte. Ende Januar 1919 trennte er sich von seiner Frau, holte sich dann aber eines Tages etwas gewaltsam mit Hilfe eines Schlossers einen Teil der Möbel des Speisezimmers heraus und empörte dadurch seine Frau derartig, daß sie sofort nach dem Charlottenburger Polizeipräsidium schickte. Er wurde zunächst in Schutzhaft genommen und kam nach dem Lazarett in der Scharnhorststraße. Von dort gelang es ihm, unbeanstandet die Freiheit zu gewinnen, und er beschloß nun, einen anderen Namen anzunehmen.

In Neukölln traf er auf einen Mann, der ihm für 80 Mark Militärpapiere auf den Namen Max Körner und ein standesamtliches Zeugnis auf denselben Namen mit der Bezeichnung als „Sohn eines Obersegierungsrates" anfertigte. Er ist dann auf Grund einer Annonce als ehemaliger Offizier auf ein Gut gegangen, wo die Stieftochter eines wohlhabenden Berliner Kaufmanns L. die Wirtschaft erlernte. Er verliebte sich in sie und verlobte sich als Max Körner. Beide verließen das Gut, und die Stieftochter des Herrn L., die den Namen Galanova führt, ging zu ihren Eltern zurück. Es kam schließlich zu Zerwürfnissen zwischen Eltern und Tochter, diese verließ das elterliche Haus, lebte mit dem Angeklagten zusammen, und beide hatten reichlich Gelegenheit, Freud und Leid zusammen zu ertragen. Schließlich kam es zu einer Versöhnung seiner Verlobten mit ihrem Stiefvater, sie kehrte in das elterliche Haus zurück, und es gelang sogar dem Max Körner, sich mit dem alten Herrn einigermaßen zu versöhnen, nachdem er ihm erzählt hatte, er habe bestimmte Aussicht, in einer Maschinenfabrik mit hohem Gehalt angestellt zu werden.

Von seiner ersten Frau hatte der Angeklagte nichts mehr gehört, sondern nur gerüchtweise vernommen, daß sie in seiner Abwesenheit die Ehescheidung durchgesetzt haben sollte. Auf wiederholtes Drängen des Schwiegervaters schritt dann das Brautpaar zur Ehe; der Schwiegervater gab eine Mitgift von 10 000 Mark und eine Aussteuer von 30 000 Mark, und das junge Paar ging zusammen in die weite Welt. Von Essen aus machte er so große Geschäfte, daß er bald eine Summe von 100 000 Mark an verdienter Provision hinter sich hatte. Er faßte sich als Max Körner in Swinemünde ein Grundstück mit Weinrestaurant, zu dem er aber keine Konzession erhielt. Eine von ihm engagierte Barbame und eine andere Dame scheinen die Eifersucht seiner Frau erregt zu haben, sie trennte sich von ihm, und da er ihr seine Lebensgeschichte erzählt hatte, erstattete sie Anzeige.

Die Eheerlebnisse des Angeklagten endeten nun damit, daß das Gericht ihn wegen Doppelehe und intellektueller Urkundenfälschung

Anton auf der Rodelbahn.

Von

Hans Jux.

Ihr meint gewißlich, die im übrigen wohllöbliche Redaktion benutze die Hundstage, um euch hier einen Ladenhüter aus dem Winter aufzutischen? Weit gefehlt, liebe Leser! Ihr habt in krasser Rückständigkeit die Rechnung ohne den Lunapark gemacht! Dort nämlich rodelt man in vollster Zumutze und fragt nicht, ob man auf Schnee oder Seife fuchst. Wenn man nur fuchst! Denn das ist polizeilich verboten.

Doch rasch zu Anton! Das Feuerwerk muß bald beginnen, und auch damit hat diese Geschichte besondere Bewandtnis.

Anton hat Ferien. Hat Ferien, aber keine Braut. Was nützen Ferien ohne Braut? Anton hat abends den Wecker abgestellt. Aber — armes Gewohnheitstier — um sieben wacht er dennoch auf. Er ist ein netter Mensch. Ein wenig ängstlich, aber immer freundlich, ach und so kindlich noch. Jetzt macht er den Sonne Winkewinke und ertönt die Kollegen aus. Die müssen ins Tretrad.

Und er? Ja . . .

Freilich. Was nützen Ferien ohne Braut?

Anton macht nicht mehr Winkewinke. Er hat eine Idee. Wo die ist, kann die Braut nicht ferne sein.

Und so weit ist es eigentlich nicht von Weißensee (dort wohnt er) nach Halensee (dort . . .)

Denn wo sollte er die Ersehnte finden, wenn nicht im Lunapark?

*

Es ist noch früh. Aber das schadet nichts. Hörte man nicht von ungewöhnlichen Dingen, die des Besuchers dort harren? Er wird sich wohl unterrichten und die zu Ermählende am Abend mit der Geschicklichkeit eines Managers in und über die Fährnisse teuflischer Räder, wackelnder Treppen usw. führen.

Anton hat einen wohlproportionierten Frühstücksappetit, wie er in die expressionistische Farbenflut des Unternehmens eintaucht. Aber noch bezähmt er ihn. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.

Und ahnungslos lächelnd steht er vor der Rodelbahn. Und lächelnd träumt er, wie er zum Abend mit „jener, welche" hier herumsausen und gewiß nicht versäumen werde, sie — zu ihrem Schutz natürlich — recht, recht fest an sich zu drücken. Ach Erna! — Oder würde sie Lotte heißen? Gleichviel — das muß noch vor dem Frühstück ausprobiert werden!

Aber diese Rodelbahn hat ihre Tücken. Kein sicherer Pfad führt hinauf. Erst muß man sich von einem schmalen rollenden Teppich auf eine Zwischenstation ziehen lassen, dann muß man — zur Schonung eines Teile auf einem viereckigen Lappen sitzend — eine unsolide steile Bank hinunterrutschen und danach erst führt ein Steg zur letzten Höhe. Aber Anton ist guten Muts. Und lächelnd löst er sein Billet. Ach Erna! Wie wird das werden!

Anton lächelt nicht mehr. Er steht nachdenklich am Start. Dieser Teppich hat eine unheimliche Geschwindigkeit. Unauffällig tritt er zurück. „Bitte, nach Ihnen", sagt seine Hand. Und ein Hintermann springt mit gewandtem Fuß auf die eilige Bahn, steht, läuft und ist oben. Und Anton sieht, nichts ist einfacher als das. Und Anton springt. Und Anton stolpert. Und Anton hält sich am Geländer. Aber seine Füße fahren gen Himmel. Lachsalven schmettern von unten herauf. Es gibt noch mehr Leute, die Ferien haben. Und Anton hängt am Geländer und seine Beine wollen rastlos weiter, und wenn Wasser keine Balken hat, so nützt ihm der von seinen Fäusten umsponnene Balken doch noch viel weniger. Anton sieht es ein und läßt ihn fahren, und überfugelt sich und findet keinen festen Boden, wohl aber einen beweglichen. Und stöhnt und streckt sich ergeben aus, Beine nach oben, Kopf nach unten und fährt traumselig erlöst hinauf. Nicht so sein Hut. Der findet einen schmalen Weg bergab, gerät aber durch eine törichte Kurve auf die verteufelte Bahn und segelt einsam und stolz hinter seinem Herrn in die Höh'. Und kümmert sich wenig um die Menschen da unten, die sich biegen und weinen, weil sie nicht mehr lachen können.

Anton nimmt ihn in Empfang und stäubt ihn liebevoll ab. Jetzt ist er Fatalist. Kneift die Augen zu und rutscht (auf einem Bauzen zur Schonung usw.) zu Tal, bumst gegen den kissengepolsterten Puffer und steigt besinnlich die letzte Stiege.

Ach, wie ist die Welt von da oben so schön! Anton besteht mit langem Blick und noch längerem Gesicht die Rodelbahn, wendet sich ab und wehrt dem Beflissenen, der ihn zum Schlitten lädt: erst müsse er noch die Landschaft genießen. Dort zum Beispiel der herrliche Bahndamm . . . und die uralten Häuser . . . (Mietskaserne, Stil 1890) . . .

Und denkt schaudernd des abschüssigen Ganges, der zudem einen Buckel hat, wo der Schlitten springt, und danach unausdenkbar steil zu Boden fällt . . .

Und Anton spricht tief innen zu sich selbst: Au backe!

Hab noch Geduld, mein Leser. Anton hat sie auch. Er mag nicht aufhören, die schöne Natur von hier oben zu betrachten. Hatte er Appetit? Hm. Hat er Hunger? Nun . . . der liebe Gott wird einen Ausweg machen.

Und die Sonne steht im Zenith. Unten klingen kühle Gläser aneinander. Heftig strömt ein Duft von echten Wienern herauf. Geduld! Geduld! Wie schön ist die Welt von oben!

Drüben bei Hagenbeck ist Fütterung. Ach ja. Wie gut es so eine Bestie hat. Die braucht nicht zu rodeln. Und für die Braut wird trotzdem gesorgt.

Der Pork füllt sich. Schlitten um Schlitten, Maid um Maid feuchzt zu Tal. Anton hat eine Treppe entdeckt. Aber kann man sich so blamieren? Er steht versunken in den Anblick der uralten Häuser. Die Schlittenmänner haben es mit ihm aufgegeben. Einer sah den anderen an und fuhr flüchtig mit der Hand über die Stirn. Und murmelte: Nur nicht reizen! Immer ja, ja sagen!"

Kaffeedüfte umwölkten Anton. Sein Körper streikte. Der Magen trat vor ihn hin. Das war der Betriebsrat. Und nun wollte man endlich essen. Aber Anton war der hartgesottene Arbeitgeber der kapitalistischen Epoche geworden. Er würdigte den Murrenden keines Wortes.

*

Schwarz wogten unten die Menschen. Die Sonne schlich westabwärts. Anton machte nicht Winkewinke.

Manch schönes Mägdelein hüpfte mutwillig vorbei. Aber sie rodelte. Und der Abend sank nieder. Und es wurde dunkel und dunkler.

Der Magen hatte eine Versöhnung aufgegeben. Die Männer sahen nur manchmal noch mit schiefem Blick zu Anton hinüber. Der studierte wilhelminischen Häuserstil. Und dichtete flehende: Lieber Gott im Himmel droben — den doch alle Englein loben — Wie komm' ich hinab zu den süßen Mädeln — ohne zu rodeln? ohne zu rodeln?

Da zerspreng eine Leuchtkugel und erleuchtete ihn. Jetzt kam das Feuerwerk! Das würde er benutzen! Da achtete niemand auf ihn!

Und während der Feuerregen beginnt, schleicht er sich zur Treppe, nimmt eine Stufe und noch eine, sieht sich um und begegnet dem Blick der beiden Männer, der felsfam starr scheint. Lächelt freundlich und betastet das Geländer, schickt ein Stoßgebet ins All und flötet: Schönes Holz! Altes Eiche, nicht wahr?" — erhält lebhafte Zustimmung und weiß nicht, den Rücken zu wenden, fiebert nach Ausweg und murmelt: „Bin nämlich von . . der . . Baupolizei . .", sieht die Männer mißtrauisch herankommen, nickt nach Ausweis befragt und lächelt beguügend: Ach so . . außerdienstlich . .", wendet sich von den Kopfschüttelnden ab und fliegt nun von allen Furien gehetzt die Stufen hinab. Unten aufatmend steht er zurück, erspäht in einem der beiden einen Verfolger, taucht rasch ins Gedränge, findet kürzesten Pfad zum Ausgang und stürzt in ein Auto.

*

Und sein Abendbrot mußte Anton ohne Braut genießen. Freilich wäre für die auch nichts übrig gewesen.

zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft verurteilte.

Die Erstlinge unserer Obsternte.

Kirschen und Erdbeeren.

Es soll Leute geben, mit denen „nicht gut Kirschen essen ist". In den letzten Jahren des Krieges klang diese ehrwürdige Redensart wie eine Sage aus längst verklungenen Zeiten. Kirschen essen, war das einmal vorgekommen? Beim besten Willen konnte man seine Mitmenschen nicht mehr danach einschätzen, ob mit ihnen gut oder schlecht Kirschen essen war, ob man es in ihnen mit Rauhbeinen oder mit Sanftmütigen zu tun hatte. Die ungeheure Mehrheit der Bewohner Berlins bekam keine Kirschen mehr zu sehen. Die Kirschbäume blühten nach wie vor und trugen nach wie vor Früchte, aber diese Früchte gingen den Weg so vieler anderen Nahrungs- oder Genußmittel: was nicht mit Beschlag belegt wurde, geriet in die Hände der Schieber und Schleichhändler. Vorher hatte es Richtpreise und Höchstpreise für Kirschen gegeben. Nach den Richtpreisen hatte man sich nicht gerichtet und die Höchstpreise hatte man verlacht. Ueber ihre Anwendung brauchte man sich nicht mehr den Kopf zu zerbrechen; die Kirschen verschwanden vom Berliner Markt und blieben allen Preisfestsetzungen entrückt.

Das ist nun anders geworden. Die Kirschbäume tragen auch für die Berliner wieder Früchte. Im vorigen Jahre schon konnte der Berliner wieder Kirschen essen und in diesem Jahre hat sich die reizende Frucht, dank dem außergewöhnlich zeitigen und warmen Frühling, schon um den zwanzigsten Mai herum eingefunden, das ist mindestens vierzehn Tage früher als gewöhnlich. Im Jahre 1914 sah der Berliner Markt um diese Zeit ebenfalls schon Kirschen. Ihr Vorhandensein erklärte sich aber daraus, daß sie aus südlicheren Gefilden, aus Frankreich und Italien, stammten. Die ersten deutschen Kirschen, aus der Pfalz, aus Heidelberg, ließen sich damals erst am 5. Juni bei uns blicken. Mit den Erdbeeren, den entzückenden Begleitern der Kirschen, war es ähnlich. Zuerst, in der letzten Dekade des Mai, warteten damit Holland und Frankreich auf, und Anfang Juni schickten Metz, Dresden und andere, durch ihre Erdbeerzucht hervorragenden Gebiete, die süßen, saftigen Erzeugnisse dieser Anbautätigkeit. Wie sehr sich darin die Zeiten gewandelt haben, das vorzutragen, wäre ein endloses Klagelied. Genug, wir haben wieder Kirschen, und Erdbeeren dazu. Beide Fruchtgattungen sind heimisches Gewächs, und die Preise für diese Erstlinge unserer Obsternte muten uns gleichfalls „heimisch" an.

Im Mai und Juni 1914 kosteten im Großhandel die ersten Kirschen etwa 30 Pfennige und die ersten Erdbeeren etwa 70 Pfennige das Pfund. Nimmt man als Kleinhandelspreis das Doppelte an, so kommt man auf 60 bis 75 Pfennige für das Pfund Kirschen und 1,50 Mark für das Pfund Erdbeeren. In diesem Jahre kosteten die ersten Kirschen 7 bis 8 Mark das Pfund und die ersten Erdbeeren etwa 15 Mark das Pfund. Das ist, hier wie dort, das Zehnfache des Vorkriegspreises. Berücksichtigt man, daß die heutige Mark kaum den zehnten Teil der damaligen Mark wert ist, so läßt sich gegen diese Verteuerung, wie es auf den ersten Blick scheint, nicht viel einwenden. Unbestreitbar ist es auch, daß der Lohn für das Pflücken eines Zentners Kirschen jetzt mindestens zehnmal so hoch ist wie vor sieben Jahren. Mit verschiedenen anderen Unkosten steht es ebenso. Wie sind zum Beispiel schon während des Krieges die Pachtpreise für Obstpflanzungen in die Höhe getrieben worden! Trotzdem muß man sich gegen solche Obstpreise entschieden wenden. In Betracht kommt doch auch, daß nicht alle Löhne und Gehälter jetzt zehnmal so hoch sind wie vor dem Kriege. Den Unzähligen, auf die das zutrifft, bleibt inzwischen, bis hier ein wirtschaftlicher Ausgleich sich vollzieht, nur ein Trost: Die ersten sind durchaus nicht immer die besten. Das gilt besonders von den Erstlingen der Obsternte. Ihr Preis steht im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Güte. Aber, die Beschaffenheit wird steigen und der Preis wird sinken. Kirschen und Erdbeeren werden auch dann noch teuer, aber doch eher zu bezahlen sein. Bei 7 bis 8 Mark für das Pfund ist überhaupt „nicht gut Kirschen essen".

Für nu — ser Geld. Die Berliner Straßenbahn läßt zurzeit in der Fürst-Bismarck-Straße am Königsplatz Gleiserneuerungsarbeiten ausführen, bei denen das ungewöhnlich tiefe Ausschachten des Fahrdammes und der Gleisbettung auffällt. Betonreste und mit dem Sauerstoffgebläse zerschnittene Teile einer Eisenkonstruktion werden dabei ans Tageslicht befördert. Es handelt sich hier um die Ueberreste der bekannten Unterleitung für die Straßenbahn, die auf Betreiben des Exkaisers in den Jahten 1903/1904 mit ungeheuren Kosten erbaut worden war. Wie erinnerlich wollte der Kaiser die Umgebung des Brandenburger Tores und des Königsplatzes nicht durch die Leitungsdrähte der Straßenbahn verunzieren lassen, und er veranlaßte daher die Gesellschaft, auf diesen Gleisstrecken eine unterirdische Stromzuführung einzubauen, von der die elektrischen Triebwagen den Strom mittels eines in die Schiene eingelassenen „Pfluges" erhielten. Diese Einrichtung, die mehrere Jahre lang im Gebrauch war, bewährte sich aber absolut nicht, fortwährende Verkehrsstockungen sowie die hohen Unterhaltungskosten der unterirdischen Anlage führten noch vor dem Kriege dazu, daß die Straßenbahn auf diesen Strecken wieder eine oberirdische Drahtleitung legen ließ. Um sich das Herausreißen der nicht mehr benutzten unterirdischen Leitung zu ersparen, wurden die Kanäle damals mit Sand ausgefüllt und an der Schiene mit Beton abgedichtet. Später wurden bei Gleiserneuerungen nach und nach einzelne Teile der ganzen Anlage wieder entfernt, und jetzt verschwindet der letzte Rest dieses kostspieligen Baues.

Der Dieb in der Schutzpolizei.

Die Gastrolle eines Diebes in der Schutzpolizei kam gestern vor der 11. Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung. Der schon vorbestrafte Schneider Fritz Baltzer war in den Märztagen des vorigen Jahres von Wesel nach Berlin gekommen. Er befand sich in ziemlich abgerissenem Zustande, gab sich hier als Flüchtling aus Wesel aus und erreichte es durch die Hilfe zweier mitfühlender Wachtmeister, daß er bei der Schupo eingestellt wurde. Die beiden gutmütigen Männer halfen dem „Kameraden" mit Wäsche und anderen notwendigen Dingen aus, er fand Quartier in der Kaserne in der Prinz-Friedrich-Karl-Straße und wurde in die Stube der beiden Wachtmeister gelegt. Er benutzte die Gelegenheit, um deren Schränke zu erbrechen und die gesamten Sachen, Kleider, Wäsche, Stiefel usw. im Werte von etwa 10 000 Mark zu stehlen und damit zu verschwinden. Er hat die Sachen schleunigst versilbert und ist nach Königsberg entflohen, wo er ergriffen werden konnte. Mit Rücksicht auf die Gemeinheit, die darin liegt, daß der Angeklagte zwei Kameraden, die seine Wohltäter waren, um ihr gesamtes Hab und Gut gebracht hat, beantragte der Staatsanwalt zwei Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Neue Züge. Auf der Strecke Berlin—Wittenberge sind nachträglich noch einige Züge eingelegt worden, die vornehmlich dem Arbeiter- und Berufsverkehr auf dieser Strecke zugute kommen sollen. Der eine der beiden neuen Personenzüge, die beide 2. bis 4. Klasse führen, fährt vom Lehrter Bahnhof um 7 Uhr 5 Minuten vormittags ab und trifft um 10 Uhr 15 Minuten vormittags in Wittenberge ein. Der Zug in der Gegenrichtung fährt um 5 Uhr vormittags von Wittenberge ab und trifft um 9 Uhr vormittags in Berlin ein. — Gleichzeitig sind auch die Fahrzeiten für den Zug 206 geändert, der bisher um 11 Uhr 55 Minuten abends abfuhr und nunmehr bereits um 10 Uhr 45 Minuten abends nach Altona gefahren wird. — Auch im Vorortverkehr nach Nauen sind einige wesentliche Aenderungen zur Einführung gekommen. An den Werktagen verkehren zwischen Berlin und Nauen zwei neue Zugpaare, und zwar ab Lehrter Bahnhof 9 Uhr 43 Minuten vormittags, an Nauen 10 Uhr 43 Minuten, und im Frühverkehr ab Lehrter Bahnhof 4 Uhr 47 Minuten früh, an Nauen 5 Uhr 47 Minuten, während in der Gegenrichtung die Züge ab Nauen 6 Uhr 7 Minuten früh und 11 Uhr vormittags neu eingelegt sind. Ebenfalls neu ist ein Zug ab Finkenkrug 5 Uhr 41 Minuten morgens, an Lehrter Bahnhof 6 Uhr 24 Minuten früh. — Für Ausflügler wichtig ist ein neuer Zug, der nur an Sonntagen auf dieser Strecke gefahren wird, und zwar ab Lehrter Bahnhof 5 Uhr 18 Minuten früh, an Nauen 6 Uhr 18 Minuten.

Heizung und Beleuchtung in Klein- und Straßenbahnen. In einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten wird jetzt die Beleuchtung und Heizung der Straßen- und Kleinbahnen neu geregelt. In diesem Erlaß heißt es: „Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage der Kleinbahnen und zur Vemeidung des Kohlenverbrauches wird bestimmt, daß von der Heizung der nebenbahnähnlichen Kleinbahnwagen während der kalten Jahreszeit in der Regel abgesehen werden kann, doch ist die Aufsichtsbehörde ermächtigt, die Heizung anzuordnen, wenn dies aus besonderen Gründen geboten sein sollte. Für die Straßenbahnen wird bestimmt, daß die Aufsichtsbehörden die Heizung hier ebenfalls vorschreiben können, doch soll von dieser Befugnis nur in dringenden Fällen Gebrauch gemacht werden. Die Beleuchtung des Innenraumes der Personenwagen darf nach dem Erlaß soweit eingeschränkt werden, als dies die Ordnung und Sicherheit des Verkehrs zuläßt und die Fahrgäste beim Ein- und Aussteigen nicht behindert oder gefährdet werden. — Berlin wird wohl von diesem Erlaß kaum berührt werden, denn hier kennt man seit vielen Jahren keine geheizten Straßenbahnwagen mehr.

Verloren wurde am Sonntag am Strande zwischen Friedrichshagen und Rahnsdorf ein photographischer Apparat mit Platten und drei Schlüssel. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Sachen abzugeben bei J. Andersen, Lausitzer Straße 16, vorn 2 Treppen.

Das Hannibal-Rennen im Grunewald.

Einspruch Sieger. — Ein Unglückstag für Stall Oppenheim.

Der gestrige Renntag im Grunewald wird den Wettern der sogenannten „tötlichen Sicherheiten", das heißt, der Pferde, die ihr Rennen „gar nicht verlieren können", noch lange im Gedächtnis bleiben. Er erbrachte wieder einmal den Beweis, daß Pferdebeine keine Maschinen sind und deshalb nicht immer die gleiche Bewegungsfähigkeit haben. Von besonderem Pech war der bisher in diesem Jahre so erfolgreiche Stall Oppenheim verfolgt. Er vermochte nicht eines von den vier oder fünf Rennen, die er zu gewinnen hoffte, siegreich zu bestreiten. Besonders schmerzlich wird für ihn die klägliche Niederlage von Der Mohr im Hannibal-Rennen gewesen sein. Um die 85 000 Mark fanden sich am 2800-Meter-Start fünf unserer besten älteren Galoppierer ein. Einspruch ging sofort an die Spitze vor Der Mohr, Hallunke, Parther und Lorbeer und führte in flottem Tempo, das sich noch verschärfte, als Der Mohr Anstrengungen machte, die Führung zu übernehmen. Von Janek kräftig unterstützt, zog Einspruch im Einlauf überlegen davon und siegte leicht mit drei Längen gegen Parther und Lorbeer. Der Favorit Der Mohr endete als vierter. Vorher war im Trachenberg-Rennen der heiße Favorit Wallenstein um einen kurzen Kopf der Weilerin Romanze unterlegen.

Buccaner Rennen. 16 000 Mark. 1800 Meter. 1. Gestüt Weils Liebediener (Zachmeier). 2. Frhrn. S. A. v. Oppenheims Orkan (Falkenhagen). 3. Frau E. Kornblums Falke (Schimma). Tot.: 33 : 10. Pl.: 22, 17 : 10. Ferner liefen: Feuerzauber, Givet, Muselmann. 6 Lg.—Hals—6 Lg. — Flibustier-Ausgleich. 16 000 Mark. 1400 Meter. 1. Gestüt Plönzigs Teufelsrose (Basch). 2. Hrn. M. Schönemanns Landsmann (Christlich). 3. Frau L. Rauths Brandmeister (Zachmeier). Tot.: 139 : 10. Pl.: 75, 90, 35 : 10. Ferner liefen: Wachtel, Reichard, Elfaß, Geigerin, Landratte, Belgrade, Pension, Saxnot. 1—3—2½ Lg. — Trachenberg-Rennen. 27 000 Mark. 1600 Meter. 1. Gestüt Weils Romanze (Tarras). 2. Frhrn. S. A. v. Oppenheims Wallenstein (Zimmermann). 3. Hrn. H. Lutz' Ornament (Bleuler). Tot.: 57 : 10. Pl.: 11, 10 : 10. Ferner liefen: Blau u. weiß, Moldau, Tubarose. Kurzer Kopf—1—1 Lg. — Hannibal-Rennen. 85 000 Mark. 2800 Meter. 1. Hrn. R. Haniels Einspruch (Janek). 2. Stall Bollensdorfs Panther (Kasper). 3. Herren A. u. C. v. Weinbergs Lorbeer (O. Schmidt). Tot.: 39 : 10. Pl.: 20, 40 : 10. Ferner liefen: Der Mohr, Halunke. 3—½ Lg. — Hals. — Fels-Rennen. 35 000 Mark. 1600 Meter. 1. Gest. Myblinghovens Combattant (Rastenberger). 2. Gest. Weils Hexenmeister II (Tarras). 3. Hrn. J. Beutlers Rinaldo (Bleuler). Tot.: 47 : 10. Pl.: 13, 12, 20 : 10. Ferner liefen: Hauptmann, Terek, Rih, Hellebarde. 1¾ Lg.—Hals—3 Lg. — Sieger-Rennen. 22 000 Mark. 2000 Meter. 1. Hrn. R. Haniels Trumpf (Janek). 2. Hrn. G. Helffts Harlekin (Jentzsch). 3. Gestüt Weils Luftibus (Tarras). Tot.: 18 : 10. Pl.: 11, 11 : 10. Ferner lief: Athene. 1 Lg.—Hals—4 Lg. — Gulliver-Ausgleich. 22 000 Mark. 1000 Meter. 1. Hrn. W. Schulz' Granit (Staudinger). 2. Horst (Kosima). 3. Kongo (Gorsler). Tot.: 70 : 10. Pl.: 15, 17, 13 : 10. Ferner liefen: Seehausen, Revelin, Satyr, Fra Diavolo, Uli. 5—½—3 Lg.

Voraussagen für die heutigen Rennen zu Karlshorst. (3 Uhr.)

1. Fahrwohl — Sage.
2. Feuerbach — Gallipoli II.
3. Oceana — Schloßkönigin.
4. Raspoutin — Signorelli.
5. Caseler — Capitalist.
6. Galant — Corsar.
7. Ikarus — Ulan II.

Das Juniprogramm des Wintergartens weist eine reiche und bunte Mischung artistischer und künstlerischer Darbietungen auf. Als Gast singt Karl Armster von der Staatsoper die Heilingarie von Marschner und Lieder von Hans Hermann. Sein prachtvoller Bariton ist auf großer Höhe. Den humoristischen Teil des Gesanglichen bestreitet der Humorist Karl Bernhard. Kris Baldur leitet mit seinen Naturlauten ins Tierreich über. Er ist ein ausgezeichneter Tierstimmenimitator. Sehr reichhaltig und gut ist die Akrobatik vertreten. Die zwei Wittas und die drei Finlays am Reck leisten Beachtenswertes. Die Veras wiegen sich in anmutigem Tanz auf dem Drahtseil und die drei Reiß leisten auf dem Hochseil Staunenerregendes. Sehr dezent und hübsch komponiert sind Dr. Angelos lebende Marmorgruppen. Auf besonderer Höhe stehen auch die Tanzdarbietungen. Die dänische Prima Ballerina Gerda Gulda erfreut durch Temperament und Rhythmus; ihr Ballettensemble hat unter Mary Zimmermanns Mitwirkung ein Winterballett und rumänische Tänze einstudiert, die überaus reizend getanzt werden. Dora und Dick Dougson zeigen die Groteske amerikanischer Tänze.

Papiere mit fortlaufend notierten Kursen.

Papiere mit variabl. Ks.	Schl. 7.6.	Schl. 6. 6.	Papiere mit variabl Ks.	Schl. 7.6.	Schl. 6.6.	Papiere mit variabl. Ks.	Schl. 7.6.	Schl. 6.6
5 R.-Sch. 14. I			5 Pr.-S. 1.2.22			A. E. G.		
5 „ 15. II			5 do. 1.11.22			Anglo Cont. .	359.—	354.80
5 „ 17. III			4 Pr.-Kons. ..		69.87	Boch. Guss...	473.75	470.—
4½ „ 16. IV-V			3½		60.82	Buderus Eis..	594.—	553 —
4½ „ Agio			3 „ „		57.—	D. Uebers. E.	1170 -	1169—
4½ „ 1924			Schantangb. .	542.—	541.50	Gels.Bergw. .		313.—
5 Reichsanl. .	77.50		Hbg.-Südam.			Hirsch Kpf. ..		232.—
4 „ ..			Hansa			Orenst. & K.	562.50	563.50
3½ „ ..	68.37		Kanada Pac. .	558.—	570.—	Phönix		724.—
3 „ ..	73.37	73.25	Deutsche Bk.		315.—	Rh. Braunk. .		694.—
5 Pr.-Sch. 24.			Diskonto		253.—	Otavi Minen.	470.50	478.—

Krankheiten verhüten ist leichter als sie zu heilen Gebrauchen Sie LYSOFORM

Unterricht

Elektrotechnische Ausbildung beginnt. Kandyba, Friedrichstraße 21.

Vermischte Anzeigen

Bis 30 000 Mark Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung, ohne Prämienaufschlag, kulante Bedingungen, schließe für erstklassige Gesellschaft ab. Stille Vermittler gesucht. Höchste Provision. Offerten unter „Hv. R. 6129" an Rudolf Mosse, Hermannplatz.

Stühle flechtet billig Kosik, Prenzlauer Berg 17, Hof.

Vertrauensvolle Auskunft, liebevolle Privataufnahme. Hebamme Leistikow, Bernauerstr. 76, an Brunnenstraße. •

Vertrauensvolle Auskunft, Arzt zur Stelle. Hebamme Opitz, Neue Königstraße 57 (Alexanderplatz). •

Heirats-Gesuche

Buchhalter, 26, stattlich, musikalisch, mosaisch, freidenkend, wünscht Heirat besserer Dame nebst Heim. „E. C. 1572", Filialexpedition Moritzplatz.

Verkäufe

Staunen erregend! Kreuzfüchse 85, Rotfüchse 75 Mark an, Alaskafüchse, Zobelfüchse sowie alle anderen Pelzarten, Pelzmäntel, alles zu bedeutend herabgesetzten, spottbilligen Sommerpreisen! Keine Lombardwaren! Leihhaus! Warschauer Straße 7. •

Spottbillige Pelzwaren, Naturfüchse, Kreuzfüchse, Alaskafüchse 58—98—118 Mark usw., sämtliche übrigen Pelzwaren über die Hälfte im Preise herabgesetzt. Spezialpelzhaus Charlottenburg, 113-114 Wilmersdorfer Straße, nicht irren, nur 113-14, zweites Haus von der Kantstraße. •

Kreuzfüchse 95,—. Sämtliche Pelzarten Hälfte herabgesetzte Sommerpreise. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstr. •

Anzüge 250,—, Covercoat 375,—, Gummimäntel 275,—, Hosen 45,—. Friedensstoffe. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße. •

Reisemäntel 95, imprägnierte Ripsmäntel 175, erstklassige, wasserdichte Gabardinmäntel 195, Covercoatmäntel 120, prima Alpakkamäntel, Modellkostüme, Plisseeröcke spottbillig. Riesenauswahl, direkt Werkstatt. Altmann, Rosenthalerstr. 44, III, Hackeschermarkt, Bahnhofbörse.

Gut und billig kaufen Sie aus prima Stoffen und Zutaten selbstgefertigte Maßersatz-Jackettanzüge, Jünglingsanzüge, Cutawayanzüge, Streifhosen, Covertcoats-, Marengopaletots, Gummimäntel. Kottbuserdamm 3, Etagengeschäft. Fahrverbindung Kottbuser Brücke. •

Stets der Billigste! in Herrengarderobe ist Burgher, Britzerstraße 20, vorn II. Schon zu 500 Mark bringe ich Sommeranzüge in allerneuesten Formen aus besten Stoffen und Zutaten. Ferner große Auswahl in Covercoats, Uebergangsschlüpfern, Gummimänteln, Gehrockanzügen, Cutaways, Streifhosen, Jünglingsanzügen. Fahrverbindung Kottbuserbrücke. •

Im Leihhaus Brunnenstraße 5 (Rosenthalertor) kaufen Sie zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen Monatsanzüge wenig getragen, teils auf Seide, moderne Anzüge, Qualitätsstoffe, teils Roßhaarverarbeitung, Ersatz für Maß 450.—, 500.—, 600.—, 700.—, Covercoats, Raglans, Cutaways, Hosen, Gummimäntel, große Auswahl. Keine Lombardware. Ankauf, Beleihung jeder Wertsache. •

Wirklich entzückende Homespun- und Kammgarnanzüge. Maßverarbeitung, vorzügliche Zutaten zum Aussuchen, ohne Rücksicht auf den viel höheren Wert, ohne Kaufzwang, zum Einheitspreis 380,—, Cutaways, Covercoats, Raglans, Schlüpfer, Regenmäntel 330,—, Kammgarnstreifhosen 75.—, außergewöhnliches Preisangebot. Riesenlagerbesichtigung lohnend Garderobenhaus, Weinmeisterstraße drei eine Treppe *

Tadellos! 500 Mark kostet ein erstklassiger Jackettanzug oder Paletot bei Luft, Reichenbergerstraße 16, erste Etage, direkt am Kottbuser Tor. Ebenbürtige Maß-Jakettanzüge, Cutawayanzüge, Gesellschaftsanzüge, Covercoats-Paletots, Marengo-Paletots, Gummimäntel, Kammgarnhosen ebenfalls spottbillig. •

Gardinen! Im Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe Herzig, Berlin, Lottumstr. 4, II, am Schönhauser Tor, gelangen folgende Waren zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf. Abgepaßte Schalgardinen, einfachbreit, Fenster 38, 55, 75, 100; solche mit Querbehang 55, 75, 100, 125; Künstlergardinen elegantester Ausstattung in Tüll, Erbstüll und Etamine, Fenster, dreiteilig, 95, 125, 150, 200 bis 300; Gardinenstoffe in allen Breiten, Meter 8, 12, 16, 25 usw.; bunte Madrasgardinen 135, 165, 200 usw.; Halbstores, Langstores, Bettdecken, beste Qualitäten, zu konkurrenzlos billigen Preisen. 6 Prozent Rabatt auf jeden Einkauf.

Gardinen, Resterposten, Sonderangebot: Meterwaren Mk. 11,00, Künstlergarnitur 95,00, Bettdecke 50,00. Gardinenhaus Schönhorn, Ackerstr. 169/170, Eckhaus Elsasserstraße, am Rosenthalertor. •

Eiskonservator, dreiteilig. Adam, Admiralstraße 18c.

Gardinen. Große Gelegenheiten werden in dieser Woche im Spezialgeschäft Herzig, Berlin, Dresdenerstraße 124, I. Etage, am Kottbuser Tor, zu Verkauf gestellt. Riesenposten von verschiedenen Künstlergardinen in allen Farben, weiß, creme, bunt, nur gute Qualitätsware, in mehreren Preislagen, 75, 90, 110, 125, 150, 175 aufwärts pro Garnitur; Schalgardinen, reiner Zwirn, von 35, 55, 75 und mehr pro Fenster. Gardinen vom Stück 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30 pro Meter; elegante Halb- und Langstores von 48, 58, 65, 85, 100, 150 bis 200 Mark; Madras- und Etamingardinen, reich bestickt, garantiert waschecht, 125, 150, 165, 185, 200 bis 300 Mark pro Garnitur. Riesenlager in Bettdecken, zweibettig, von 68, 100, 150, 200, 225 bis 300 Mark; Waffeldecken in allen Farben preiswert; Unterlagen für Bettdecken sind in allen Farben zu haben. Madrasstoff vom Stück, 120 breit, 68 Mark pro Meter. Zuggardinen 75, 90, 110 Mark. In dieser Woche erhält jeder Käufer sein Fahrgeld zurück. Brautleute besondere Vergünstigung.

Räderweidlich. Alle Sorten Räder, Leiterwagen, Klappsportwagen, Puppenwagen, alle Reparaturen an Korb- und Kinderwagen, eigene Werkstatt. Weidlich, Brunnenstr. 96 (Humb. 874). *

Klappsportwagen, Kinderwagen, Kinderdrahtbettstelle verkauft Schwarzmann, Kottbuserdamm 93.

Klappsportwagen, Verdeck, und kleinen Kinderwagen. Klein, Oldenburgerstraße 12.

Kinderkorbwagen, elegant, verkauft Busch, Manteuffelstraße 106, IV (Görlitzer Bahnhof).

Klappsportwagen, weiß, mit Verdeck, Sportwagen, zweisitzig, verkauft Prangodzki, Landwehrstraße 7, III.

Bettwäsche billig. Bettbezug 39.—, Kissenbezug 12.—, Bettlaken 23.—, Inletts 90.—. Große Auswahl, fachmännische, reelle Bedienung. Wäschefabrik Stumpe & Jäger, Landsbergerstraße achtundachtzig. Größtes Spezialgeschäft. •

Bettstelle, Trumeaux, Handnähmaschine, Violine verkauft Grünig, Köpenickerstraße 169.

Feste Wohnlaube verkäuflich. Radlow, Karlstraße 11.

Sommerlaube zu verkaufen in Treptow. Erfragen Hoffmann, Neukölln, Weichselstraße 65. Telephon 314.

Möbel

Möbel-Cohn, Gr. Frankfurter Straße 58, im Norden: Badstraße 47/48, liefert gegen Bar- und Teilzahlung bei kleinster An- und Abzahlung, ganze Wohnungseinrichtungen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, farbige Küchen, einzelne Möbel in bester Ausführung. Gekaufte Möbel können kostenlos lagern. Liefere auch nach auswärts. *

Gelegenheit. Kleiderschrank 150.—, Vertiko 120.—, Umbau 550.—, Sofa, Buffet, Trumeau, Schreibtische, Waschtoiletten, Flurgarderoben, Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen 175.—, große Auswahl in Einzelstücken. Bettstellen, Stand Betten 150.— verkauft Gottlieb, Allgenerstraße 13, Bahnhof Gesundbrunnen. Lieferung frei Haus. Versand auch nach außerhalb. •

Verkaufe Stube, Küche, komplett. Michieli, Kreuzigerstraße 11. Besichtigung abends 5—8.

100!!! entzückende Küchen, weiß, birken und lasiert, Anrichteküche, 7 teilig, komplett nur 750.—, desgleichen Rahmenküche nur 525.—. Riesenauswahl, Besichtigung lohnend. Möbelhaus Osten, nur 30, Andreasstr. 30.

Schlafzimmer 2700, Speisezimmer 2900, Herrenzimmer 2600, Kücheneinrichtungen 450. Säulenschränke, geschnitzte Kleiderschränke, Spiegelvertikows, Bettstellen mit Strohmatratzen-Auflagen 375, Ausziehtische 150, Rohrstühle 50, Sofas, Ruhebetten 250, Trumeaux, Paneelbretter 75, Büchereta gèren 65. Kolossale Auswahl! Besichtigung führt zum Kauf. Möbelhaus Kamerling, Kastanienallee 56, Ecke Weinbergsweg. *

Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag zu billigsten Preisen: Küchen, Schlafzimmer, Herren- und Speisezimmer, Klubgarnituren, Rohrmöbel. Schriftliche Garantie. Reiche u. Knöllner, Landsberger Allee 29, zehn Minuten vom Alexanderplatz. *

Musik-Instrumente

Stutzflügel verkauft Krüger, Tegel, Veitstraße 28.

Pianos, 3000, Wonack, Müggelstraße 33. •

Klavier 1950,—, Konzertpiano 7500,—, geschnitztes 6800,—, elektrisches 9500,—, Harmonium 1950,—, mit Spielapparat 2800,—, Menzenhauerharmonium verkauft Berger, Oranienstraße 168.

Pianos, prächtige Salteninstrumente, mäßige Preise, Teilzahlung gestattet. Sachter, Oranienburgerstraße 42. •

Friedenspianos, kreuzsaitig, Panzerplatte, 5800, Ibachpiano billig, guterhaltenes 3500. Hänel, Alexanderstraße 14 c. •

Pianos, 3000. Wonack, Müggelstraße 33.

Uebungsklavier 1000, Konzertzither 60, Mandolinzither 60, verkauft Alex, Sparrstraße 22.

Salonpiano, 3800,00, elegantes schwarzes billig. Rick, [illegible]straße 285.

Fahrräder Nähmaschinen

Geschäftsdreirad 750, Herrenfahrräder 200, 300, 500. Wassertorstraße 34, Geschäftskeller.

Singerflach- und Hocharmmaschine, Rollfuß, Frey, Jungstraße 3.

Gebrauchte Nähmaschinen billig. Münker, Oranienstraße 167. •

Nähmaschinen, Teilzahlung. Hahn, Prenzlauer Straße 20. •

Tiermarkt

Legehühner, Rassekücken billig. Schoppenhausen, Wiener Straße 28.

Rattenankauf, lebend, ständig, Dressurbuch sechs Mark, scheren, kupieren. „Schaffslands Hundepark", Palisadenstraße 25. •

Geschäfts-Verkäufe

Restaurant ohne Tausch, 14 Halbe, verkauft Cuvrystraße 37. Telephon Moritzplatz 2287.

Gutgehende Herren- und Damen-Schneiderei, an verkehrsreicher Straße im Osten gelegen, ist krankheitshalber preiswert zu verkaufen. Angebote „O. G. 291", Rudolf Mosse, Frankfurter Allee 286.

Zigarrengeschäft, elektrisch, Telephon, preiswert, schnell verkäuflich. Spenerstraße 34.

Lebensmittel, gutgehend, umständehalber gegen Wohnungstausch, 2—3, für Moabit. Wiclefstraße 9.

Kleines Räucherwarengeschäft mit Seefischhandlung ohne Tausch spottbillig verkäuflich. Hanne, Köpenick, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Autolackiererei, 8 Auto Platz, große Werkstatt, Telephon, Westen gelegen. Lützow [illegible].

Obst-, Schokoladengeschäft zu verkaufen, ohne Tausch, Zentrum, Friedrichsgracht 61.

Klempnerei, gutgehend, umständehalber billig verkäuflich. Erfragen Pappel-Allee 14, Klempnerei.

Stellmacherei, beste Existenz, mit kompletten Maschinen, 7000,—. Provinzial-Meldestelle, Gr. Frankfurterstr. 43.

Kaufgesuche

Pianos kauft privat Preikschat, Weinmeisterstr. 10/11. Norden 6108.

Fahrradankauf. Linienstraße 19. *

Elektromotore kauft Teichner, Steglitz, Plantagenstr. 2 (Steglitz 1698). •

Säcke, Packleinenwand, Sattlergarne, Bindfaden kauft Bergmann, Ifflandstraße 6. Königstadt 7297. •

Klavier sucht dringend, Rollend. 1154, gwbl. •

Platin! Goldsachen, Silbersachen, Quecksilber, Zahngebisse, Kupfer, Messing, sämtliche Metalle höchstzahlend. „Schmelze Christionat", Reichenbergerstr. 22 (Kottbuser Tor). (Moritzplatz 13121.) •

Pfandscheine, Wertgegenstände kauft, beleiht, Rückkaufsrecht. Lippmann, Raumerstraße 16. •

Vollgeige gesucht. Preisangabe. Postlagerkarte 44, Postamt 35.

Schellack, Firniß, Leim, sämtliche Malerartikel kauft Malerei, Elisabethstraße 20.

Pfandscheine, Wertgegenstände kauft, beleiht, Rückkaufsrecht. Lippmann, Raumerstraße 16. •

Mietsgesuche

Junges anständiges Mädchen sucht für sofort leeres Zimmer oder Schlafstelle. Offerten unter „E. J. 1578" Filialexpedition Moritzplatz.